



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Hausmusik. II.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Verkehr andererseits! Wir erheben uns über die Versetzung zweier Postsecretäre, weil im Reichstag und auf der Regierungsbank Niemand da ist, der unter Schonung aller uns so unbeschreiblich theuren Grundsätze zu sagen weiß, daß das Petitioniren, wie alle Dinge auf Erden, auch seine Schranken hat, die sich denen fühlbar machen müssen, die dieses Recht benutzen; oder daß eine Volksvertretung, sei sie noch so hochansehnlich und mächtig, unter allen Umständen der Verwaltung und ganz besonders in persönlichen Dingen einen nicht zu beengenden Raum geben muß. Dasselbe gilt von der elsäß-lothringischen Frage, gilt von dem Pensionsgesetz.

Hoffen wir, daß bei immer zunehmender Einigkeit in den großen nationalen Zielen wir immer mehr lernen, die Lieblingsmeinungen gegenseitig schonend, eingehend, vom Standpunkt sachlicher Unbefangenheit zu berichtigen. Die Aufgaben, die unserm parlamentarischen Leben vorliegen, erfordern nicht nur diese Behandlung, sie verheißen ihr auch die kostbarsten Früchte eines ohne persönliche Vereiztheit und doctrinäre Befangenheit mit geistigen Waffen um geistige Ziele geführten Kampfes.

C—r.

Hausmusik.

II.

Das Clavier ist der musikalische Tyrann unserer Tage geworden. Wir wollen nicht davon sprechen, wie es sich allmählig in jede Straße, jedes Haus und jede Familie eingedrängt, wie es die Qual der Spaziergänger, der Hausbewohner wurde. Man hat darüber so viel geschertzt, gewitzelt und gespottet, man hat so oft ernsthaft versucht, dieser Pianoforteepidemie Einhalt zu thun und doch nichts dabei erreicht, sodaß es nun wohl am klügsten ist, sich der vollendeten Thatfache geduldig zu fügen und anzuerkennen, daß das Clavier die Suprematie über alle übrigen Instrumente, nahezu mit der Verdrängung aller aus der Familie, heute errungen hat und sieghaft zu behaupten weiß. Ja, das Piano übt in unsern Tagen eine unerbittliche, mitunter geradezu aufdringliche Herrschaft im Concertsaal, im Salon, im Familienleben aus. Tausende und Abertausende von neuen Instrumenten jeder Gattung und jeden Formats werden alljährlich fabricirt und abgesetzt. Sieht man, wie dieses Instrument mit Riesenschritten sich über die ganze Welt hin ausbreitete, so

fühlt man unwillkürlich einige Beängstigung. Selbstverständlich mehrt sich mit der Nachfrage nach Instrumenten auch die nach Musikalien und in der That werden alljährlich auch ganze Wagenladungen von Claviercompositionen auf den Markt gebracht. Es ist Legion, was da erscheint und diese krankhafte Productivität steigert sich von Tag zu Tag. Wer über das ganze Gebiet der Clavierliteratur berichten wollte, müßte Berge durchwühlen; es wäre leichter, sich durch den märchenhaften Hirscheberg, der das gelobte Schlaraffenland umgiebt, hindurchzuessen, als durch dieses Gelage von Phantasien, Potpourris, Arrangements u. s. w., hinter dem nicht einmal ein glückliches Schlaraffen liegt.

Wie jedoch jedes Ding seine zwei Seiten hat, so auch diese Sturmflut der modernen Klavierliteratur. Es wird, wie das gar nicht anders möglich ist, unter so Vielem eine Masse werthloses Zeug hervorgebracht, mehr Unkraut als gesunde kräftige Frucht, aber andererseits doch auch recht viel Schönes und Gutes, man muß es nur zu finden wissen, und dazu sollen diese Zeilen eine kleine Anleitung geben.

Eine dankenswerthe Folge der massenhaften Productivität sind die zahlreichen Concurrnzunternehmungen unserer Verlags-handlungen. Es giebt heute keine solche mehr und sei es selbst die berühmteste, größte und solideste, die nicht nothgedrungen an solchen Unternehmungen sich betheiligen müßte. Billige Ausgaben liegen allerdings weniger im Interesse der Verleger, dagegen sehr in dem der Kunst und der Käufer. Gerade das Beste kann man heute am Billigsten haben. Während die Zeit für wohlfeile Gesamtausgaben der Werke Mendelssohns und Schumanns noch nicht gekommen ist, aber ungeduldig selbst von manchem Verleger erwartet wird, sind die großen Meister älterer Zeit der Speculation freigegeben und wahrlich, man hat diese Freigabe auszunutzen gemußt. Haydn, Mozart, Beethoven, diese Grundsäulen der modernen Pianoforteliteratur, existiren in zahllosen, schönen, correcten und überaus billigen Ausgaben; Clementi, Weber, Schubert schließen sich ihnen an. Weniger berücksichtigt wurden bis jetzt: Dussek, Hummel, Field, Kuhlau, Chopin, obwohl auch deren Compositionen in Auswahl und zu geringen Preisen zu haben sind. Die vorstehend genannten Meister repräsentiren die bedeutenderen Klassiker der Pianofortemusk. Reicht man ihnen noch die Namen J. B. Cramer, Ries, Wölfl, L. Berger, Klengel, Fr. Schneider, Tomasek an, die der Aufmerksamkeit unserer Verleger bisher noch ganz entgangen sind, so wird man so ziemlich alle Vertreter der Klassicität beisammen haben.

Unter den Unternehmungen, die sich vorzugsweise durch billige Klassiker-ausgaben verdient gemacht, ist in erster Linie die Edition Peters zu nennen. Dieselbe umfaßt nahezu 800 Piecen und Bände und es giebt kaum

einen hervorragenden Componisten oder eine bedeutende Composition (früherer Zeit), die hier nicht Vertretung gefunden hätten. Neben ihr sind die Klassikerausgaben von Hölle in Wolfenbüttel und von Litloff in Braunschweig und die schöne Edition der Beethovenschen Sonaten von Leuckart in Leipzig zuvörderst anzuführen. Wer besonders elegant ausgestattete, in jeder Hinsicht empfehlenswerthe Publicationen sucht, wird die rothbändigen Sammlungen, bei Breitkopf und Härtel in Leipzig erschienen, allen vorziehen. Außer den genannten Verlags-handlungen bleiben noch aufzuzählen: André in Offenbach, Schott in Mainz, Kistner und Schubert in Leipzig, Schlesinger und Simrock in Berlin. Sie alle haben sich an den verschiedenen Concurrenzunternehmungen mehr oder minder betheiltigt.

Spricht man in unseren Tagen vom Pianoforte als dem eigentlichsten Familieninstrumente, so hat man zunächst nicht einmal dasjenige im Auge, was an Originalwerken dafür geschaffen wurde. Die zweihändige originale Claviermusik unserer Klassiker verschwindet neben den zwei- und vierhändigen Pianoforte-Arrangements. Was ist nicht alles arrangirt worden? was wird nicht täglich arrangirt? Lieder, Chöre, Cantaten, Oratorien, Opern, Duo's, Trio's, Quatuor's u. s. w. bis hinauf zur Ouvertüre und Sinfonie; ja selbst die zweihändigen Compositionen wurden zu vierhändigen, diese wieder zu zweihändigen umgemodelt. Das Arrangiren bildet in unserer Zeit einen recht ansehnlichen musikalischen Geschäfts- und Erwerbszweig. Viele Tonkünstler scheinen einzig damit beschäftigt. Es ist auch ganz sicher viel rentabler und lohnender die Werke Anderer zu arrangiren, als selbst zu componiren. Jenes wird doch noch honorirt, neue Compositionen mögen die Verleger gewöhnlich nicht umsonst übernehmen. Vor diesen Arrangeurs ist aber auch Nichts sicher, Alles wird für Pianoforte übertragen, selbst Concerte für Horn, Fagott und Contrabaß, die Literatur der Zither und der Maultrommel. Und ist eine Partitur kunstvoll angelegt, wie die J. S. Bach's oder complicirt wie die Wagner's, sie wird unfehlbar und ohne Erbarmen in ein zwei- oder vierhändiges Arrangement gezwängt. Die Tage der Unschuld freilich, wo man ganze Opern für eine oder zwei Flöten, oder für Guitarre, oder für zwei Violinen arrangirte, liegen weit hinter uns. Diese harmlose Zeit wird nie wiederkehren. Die Pianoforte-Literatur umfaßt also nicht allein die originalen Claviercompositionen, sondern in unabsehbaren Arrangements das ganze Gebiet des musikalischen Schaffens. — Jeder Verleger preißt selbstverständlich die in seinem Verlage erschienenen Arrangements als die vorzüglichsten und spielbarsten. Ja, zu mehrerer Sicherheit läßt sich jeder möglichst viele Atteste über die Trefflichkeit der von ihm edirten Bearbeitungen und Transcriptionen von berühmten Clavierhelden ausstellen. Aber wer wird endlich noch zu entscheiden wagen, welche Arrangements die besten sind, nachdem alle unsere

Clavierheroen selbst unter die Arrangeurs gegangen sind? Die Edition Peters, die Handlungen von André, Granz, Holle, Rißner, Ritloff, Schlesinger, Schott, Simrock haben vortreffliche Arrangements veröffentlicht; eine hervorragende Stelle nehmen auch auf dem Gebiete der so sehr gesuchten, begehrten und sonderbarer Weise so wenig durch Originalcompositionen vertretenen vierhändigen Claviermusik die rothbändigen Ausgaben von Breitkopf und Härtel ein. Die Urtheile der verschiedenen Clavierspieler über die verschiedenen Arrangements werden sehr verschieden lauten, je nachdem die Arrangements vollgriffiger, spielbarer und den Eigenthümlichkeiten des Piano so angepaßt erscheinen, daß sie die Bearbeitung vergessen lassen und sich wie ein Original spielen, und je nachdem die Spieler in ihrer Kunst mehr oder weniger vorangeschritten, eine mehr oder minder ausgebildete Technik sich angeeignet haben. Die zarte Fürsorge unserer Verleger für das claviertractirende Publicum hat alle Stufengrade der Fähigkeiten desselben möglichst berücksichtigt, doch fehlt noch ein vierhändiges Arrangement der Beethoven'schen Sinfonien für Kinder unter sechs Jahren, welchem dringenden Mangel doch ja baldigst abgeholfen werden möge.

Wir sind nun bei einem Unternehmen angelangt, das sich selbst zur „Hausmusik“ stempelt und das auch in Wahrheit diese Bezeichnung vorzugsweise verdient. In VII Serien erscheint bei F. C. C. Leuckart in Leipzig eine „Sammlung klassischer Instrumental-Werke von Mozart, Beethoven und Schubert in vierhändigen Arrangements“, die in ihrer Art einzig und vorzüglich genannt werden darf und sich für den Hausgebrauch angelegentlichst empfiehlt. Mit Ausnahme der von C. Hübschmann bearbeiteten Serie V rühren alle Transcriptionen von Hugo Ulrich, einem ebenso fleißigen als tüchtigen Künstler, als Arrangeur vorzugsweise renommirt, her. Die erste Serie (25 Nummern) enthält in 22 Lieferungen Mozart's sämtliche Clavierconcerte, Clavierquartette und das Clavierquintett. Die zweite Serie (7 Lieferungen) Beethoven's sämtliche Clavierconcerte, die dritte (7 Nummern in 6 Lieferungen) dessen Violin trio's, die vierte (7 Lieferungen) dessen Claviertrio's, die siebente dessen Violinquartette. Serie V und VI bringt Schubert's Quartette (6 Nummern in 5 Lieferungen), Quintette und das Octett (3 Lieferungen). Welcher Schatz köstlicher Musikwerke findet sich also in dieser schönen Sammlung vereinigt! Die Bearbeitungen sind in jeder Hinsicht meisterhaft, treu, von edler Klangwirkung und bequemer Spielbarkeit; die Ausstattung ist schön, solid und elegant; der Preis ein sehr billiger. Nach jeder Richtung hin empfiehlt sich demnach diese treffliche Auswahl den Familienkreisen. Sie ist im vollsten Sinn des Wortes was sie sein will und soll: Hausmusik.